

Verbrechens umstellt ist. Herzlos und höhnisch grimassierend zeigt er auf die Gemeinheit hin, die er hinter allen Hüllen zu entdecken weiß. Unter dem Kleid der Dirne zeichnet er die geile Schwammigkeit der Beine und des Busens. Dem frechen Wissen eines Straßenjungen entspricht diese Deutlichkeit in der Angabe alles Geschlechtlichen. Wenn Oberländer die Zeichnungen des kleinen Moritz fingiert, handelt es sich um Dinge einer harmlosen Scherzhaftigkeit. Der infantile Zeichenstil George Grosz' ist Ausdrucksmittel einer fürchterlichen Satyre von eminent sozialer Bedeutung.

Es wäre nun leichtfertig, den Infantilismus als Zeichen technischen Unvermögens zu diskreditieren oder auf eine mit dem Primitiven

bildet das Netzhautbild eine entscheidende Etappe im künstlerischen Konzeptionsprozeß. Für den primitiven (infantilen) Künstler ist der rein optische Vorgang nur eine physiologische Voraussetzung. Das für ihn künstlerisch in Betracht kommende Bild entsteht ausschließlich in seinem Innern. Dieses im Innern zustandegewordene Bild sucht nun der primitive Mensch im Kunstwerk zu gestalten. Den Impuls zur Gestaltung gibt der dem Menschen innewohnende produktive Trieb. (Bekanntlich hat Aristoteles das künstlerische Erzeugen als eine Äußerung des Nachahmungstriebes erklärt. Diese Theorie, später auch nachdrücklich von Seneca vertreten, zählt heute noch zahlreiche Anhänger. Die vitalistische Kunsttheorie dagegen, wie sie

---

## ERSTE GEORGE GROSZ-MAPPE

9 Original=Lithographien im Format 50 : 39 cm  
Jedes Blatt vom Künstler signiert. In 120 Exemplaren 1917 erschienen. In Umschlag 240 Mark

Zu beziehen durch Hans Goltz, München, Brienerstr. 8

---

liebäugelnde Dekadenz zurückzuführen. Man kann ihn nur aus einer richtigen Erkenntnis des neuen Kunstwillens erklären. Dieses aber steht im innigsten Zusammenhang mit einer grundlegenden Wandlung des modernen Geisteslebens, die zu einer Depossedierung der ratio zugunsten des Instinktes geführt hat. Dadurch, daß sich der moderne Mensch wieder dem Instinkt überantwortet, nähert er sich dem primitiven, dem infantilen Menschen. Dieser steht vor jeder Erfahrung, für ihn sind die Dinge nur seiend: ihr Dasein ist ihm Märchen, Wunder, Ungeheuerlichkeit. (Dem antiken und renaissanceistischen Menschen war die Umwelt Manifestation der *lex naturae*, dem mittelalterlichen Menschen Offenbarung der *lex dei*, dem primitiven ist sie *natura schlechthin*: die bloße Existenz der Dinge ist für diesen von aufwühlender Bedeutung.) Für den materialistisch-rationalistischen Künstler

besonders Alois Riegls Polemik gegen Gottfried Semper entwickelt hat, erkennt den ursprünglichen Anlaß aller bildenden Kunst nicht in einem Trieb der *μυμησις*, sondern eben in dem dem Menschen innewohnenden Produktionstrieb.)

Löwy erklärt sich den nichtnaturgetreuen Aspekt archaischer Statuen dadurch, daß er in ihnen Gestaltungen von Erinnerungsbildern sieht. Richtiger wäre es vielleicht von Erlebnisbildern zu sprechen. Erinnerungsbildern fehlt jede „abschreibende“ Tendenz. Ihr spezifischer Charakter besteht aber nicht darin, daß sie nur das allgemeine Ungefähr der Erscheinung wiedergeben, sondern in der seelischen Bedingtheit ihrer Akzentuierungen, die im Kunstwerk als Deformationen, Übertreibungen, Verzerrungen, mit einem Wort als ‚Verstöße gegen die Naturwahrheit‘ zutage treten. L. Zahn.

Aus dem „Kunstblatt“ März 1920.